

Ein scharrendes, in kurzen Zeitabständen anschlagendes metallisches Vibrieren brach in das so dicht an der Schwelle zur Auflösung stehende Rasen hinein.

Rosner fuhr jäh auf, war mit einem Schlag hellwach. Am Bett- rand war der Wecker angegangen, seine Alarntöne nahmen mit mechanisch gleichförmiger, unablässig fortfahrender Exaktheit Besitz von seinem an der Grenze zur Auflösung stehenden Gefühlsempfinden.

Schrille Alarmsignale zerrissen die Stille, zerschlugen alles Traumgeschehen, holten Rosner erbarmungslos in die Wirklichkeit zurück. Benommen richtete er sich auf, stellte den Wecker ab, sah sich verstört im Zimmer um. Dann ließ er sich wieder zurück ins Bett fallen, schloss verwirrt die Augen. Das Erlebnis war so schön, so befreiend, so vielversprechend gewesen, dass er nicht wahrhaben wollte, nur in einem Traum gewesen zu sein und diesen nun endgültig und unwiderruflich verlassen zu haben.

Doch es konnte keinen Zweifel geben: Er befand sich in seiner Wohnung, lag allein auf seinem Bett in seinem abgedunkelten Schlafzimmer, das ihm mit bedrückender Vertrautheit öde und leer entgensah.

Müde schleppte er sich ins Bad, drehte mechanisch den Wasserhahn auf, ließ einen Schwall kalter Flüssigkeit über das Gesicht laufen. Das sprudelnde Nass rann ihm von der Stirn über die Wangen, benetzte die trockenen, brennenden Augen, drang in den Mund ein; als er es wieder ausspie, blieb ein fauliger, klebriger Geschmack zurück.

Wie automatisch griff er zum Rasiergerät, das auf seinem gewohnten Platz auf der Ablage über dem Waschbecken lag.

Mit fahrigen Bewegungen spannte er die Klinge ein, befeuchtete den Rasierpinsel, seifte sich akribisch an Hals, Kinn und Wangen ein.

Als alles lückenlos weiß eingeschäumt war, setzte er an der gewohnten Stelle am Haaransatz neben dem linken Ohr an. Aus dem Spiegel blickte ihm ein faltiges, durch den weißen Seifenschaum noch elender und ausgemergelter wirkendes bleiches Gesicht entgegen. Rotgeäderte, entzündete Augen, eingefallene Wangen, wirre, dunkle Strähnen an den Schläfen; ein halbgeöffneter Mund stand aus dem Schaum hervor und sprach ihn mit stummer Verzweiflung an.

Bald würde er wieder im Auto sitzen, die Strecke zum Institut hinausfahren, die Schranke passieren, den Pförtner mit einem kurzen Wink grüßen und wie immer die Zeiterfassung mit seiner Codekarte aktivieren. Dann käme der Rundgang durch die Arbeitsräume an die Reihe, er würde seinen Kollegen die Hände schütteln, mit mühsam gespielter Freundlichkeit einen guten Morgen wünschen, schließlich den Gang in sein Zimmer antreten, wo sein Computer und die hoffnungslos festgefahrenen Arbeiten auf ihn warteten.

Mit einer ruckartigen Bewegung zog er den Rasierer an der Wange nach unten, die Klinge glitt durch die weiße Masse, schabte über die Haut, schob einen Wulst von Schaum und dunklen Bartstopfeln vor sich her.

Plötzlich stockte die Fortbewegung, die Klinge hakte an Irgendetwas fest. Mechanisch drückte er stärker an und zog weiter durch. Ein kurzer, heftiger Schmerz folgte, der unmittelbar von einem Schwall grellroten Blutes begleitet war.

Mit erschrockenen Augen verfolgte Rosner den Blutstrom, der aus der Schnittstelle hervorquoll, sich rasch nach unten ausbreitete und mit Schaum zu vermengen begann. Die Blutspur zog ihre aufdringliche Bahn über die weiß eingefärbte Wange, wuchs am Kinn zu einer breiten Fläche aus, fiel schließlich in schweren Tropfen nach unten ab.

Rote Streifen im Gesicht, rote Kleckse im Waschbecken; feine, langgezogene rote Fäden schrien ihn aus dem Weiß des Porzellans an, deren verästelte Läufe sich am Beckenboden zu kleinen, widerlichen Pfützen rund um das Abflussloch vereinigten. Stumm wischte Rosner das Blut vom Gesicht ab, schwemmte die Flecken aus dem Becken und verließ das Bad.

Auf dem Weg durch das Treppenhaus nahm er nur vage die Umrisse der Stufen und Absätze wahr, auf denen er mechanisch und gehetzt aufsetzte.

Draußen im Freien wich seine Benommenheit schlagartig einem Gefühl von entsetzlicher Beklemmung, als ihm Straßenlärm, grelles Sonnenlicht und der Anblick von dahineilenden Passanten entgegenschlug.

Ohne weiter aufzusehen, eilte er zu seinem Wagen. Mit fahrigem Handgriffen schloss er die Tür auf, ließ sich in den Sitz fallen und startete den Motor. Beim Losfahren streifte er sein Umfeld noch einmal mit einem hastigen Blick: ALLES um ihm herum erschien ihm bedeutungslos und entfernt, eigentlich nur *fremd*.